

Gerechtigkeit

Die bekannteste Definition von Gerechtigkeit, die sich vom **römischen Recht** herleitet, finden wir in folgender Form auch beim hl. Vinzenz: *Gerecht ist jener, der Gerechtigkeit übt, der Gott, dem Nächsten und sich selbst gibt, was sich gebührt.* (X, 337)

In der **Bibel** ist Gerechtigkeit oftmals gleichbedeutend mit **Heiligkeit**. Der Gerechte ist derjenige, der den Bund, den Gott mit seinem Volk geschlossen hat, hält, auch wenn viele andere es nicht (mehr) tun. Jesus nennt diejenigen *selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit* (Mt 5,6) und fordert seine Jünger auf *das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen* (Mt 6,33).

Vinzenz geht auf diese Stelle in einer Konferenz mit den Mitbrüdern ein: *Es gibt zwei Arten der Gerechtigkeit, die sich in Gott und davon abhängig auch bei den Menschen finden, eine ausgleichende (kommutative) und eine austeilende (distributive) ... Die erste erfordert, dass alle Güter gleichmäßig verteilt werden. Auf die **Gerechtigkeit Gottes** angewendet bedeutet dies, dass er *alle Mühen der Menschen in Tugenden und ihre Verdienste in Belohnungen umwandelt.* ... Daher sollen wir viel Samen ausstreuen, indem wir Gutes tun, um viel an Belohnung zu erhalten ... Die zweite berücksichtigt notwendigerweise die Person und ihre Geschichte. Gottes Gerechtigkeit ist somit *auch austeilend und beachtet ein gewisses Ausmaß ... wenn er das Paradies den Guten, die Hölle den Bösen gibt, wie ich einer bin, der nichts Anderes erwarten soll als strenge Bestrafung.* ... So macht es Gott; jedem vergilt er nach seinen Werken. Täuschen wir uns nicht, meine Herren, wir werden gezüchtigt werden, fürchten wir uns. (XII, 134-137)*

Eine solche Redeweise von Gott, der in seiner Gerechtigkeit Menschen bestrafen muss – und Ähnliches finden wir bei Vinzenz als einem Kind seiner Zeit mehr – empfinden wir heute als Drohung und nicht als Frohbotschaft. Hier gilt es aber zu bedenken, wie Vinzenz gewöhnlich gesprochen hat, nämlich überaus lebendig, mit einem bestimmten Tonfall, mit Gesten, mit Mimik, die das Gesagte annehmbar machten. Außerdem war allseits bekannt, dass Vinzenz ein differenziertes Gottesbild hatte. Bei vielen Gelegenheiten hat er Gottes Güte

und Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen verteidigt und dazu aufgefordert, diese nachzuahmen: *Das Wesen Gottes ist die Barmherzigkeit. Üben auch wir sie unser ganzes Leben lang: die leibliche und geistliche Barmherzigkeit.* (XI, 364)

Vinzenz von Paul gilt als Heiliger der barmherzigen Liebe. Diese habe sein Handeln zugunsten der Armen ganz und gar bestimmt.. Tatsächlich aber gab er **der Gerechtigkeit den Vorzug**, wie folgender Briefausschnitt an den Superior in Marseille zeigt. Vinzenz drückt zunächst seine Freude über die erfolgte Hilfe für viele Arme, besonders für die Galeerensklaven aus und schreibt dann: *Gott wird Ihnen die Gnade schenken, unsere Herzen für diese Armen anzurühren und zur Meinung zu gelangen, dass wir, wenn wir ihnen zu Hilfe eilen, ein Werk der Gerechtigkeit und nicht der Barmherzigkeit verrichten.* (VII, 98) Wie können wir das verstehen? Vinzenz hat selber bittere Erfahrungen von Unrecht gemacht – er wurde als Sklave nach Nordafrika verschleppt und später in Paris fälschlich des Diebstahls bezichtigt – und weiß daher, wie ungerecht das Leben, bzw. wie groß das Verlangen nach Gerechtigkeit sein kann.

Schließlich fasst Vinzenz seine Gedanken in der oben zitierten Konferenz so zusammen: *Was ist aber der Sinn dieser ganzen Rede von der ausgleichenden und austeilenden Gerechtigkeit? Wir sollen, kurz gesagt, verstehen lernen, diese göttliche Gerechtigkeit recht zu suchen und auch beglückend zu finden ... nicht nur in uns ... Gott soll in allen Seelen herrschen.* (XII, 137f)

Genauere theoretische zusammenhängende Ausführungen, wie wir die Gerechtigkeit im Sinne einer Haltung als Tugend leben können, finden wir bei Vinzenz nicht. Von zwei Konferenzen zu diesem Thema, die er im Mutterhaus in Paris gehalten hat, kennen wir leider nur den Titel und das Jahr: *November 1653. Die vierte Seligpreisung: Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit* (XII, 1653) und *1655 Über die Gerechtigkeit* (XII, 1064). Wohl aber finden wir viele Hinweise im Alltag, aus denen sich vier charakteristische Eigenschaften einer Gerechtigkeit im URSPRÜNGLICHEN vinzentinischen GEIST erkennen lassen.

1. Verantwortung für den Nächsten, den Armen.

Im Juni 1657 schreibt Vinzenz an den Superior in Agde: *Ich bitte den Herrn, den armen Menschen, die vom Dach Ihres Gebäudes gefallen sind, wieder die Gesundheit zu schenken oder wenn sein Ratschluss ein anderer ist, sie in seine Glorie aufzunehmen. Es ist schmerzlich für mich zu sehen, wie solche Unfälle denjenigen passieren, die für uns arbeiten ... Sie müssen sie besuchen und sie bei ihren Leiden unterstützen. Tun Sie alles, was Ihnen vernünftigerweise möglich ist. Wenn sie sterben, drücken Sie ihren Witwen oder Verwandten Ihr tiefes Mitleid aus, sagen Sie, dass sie Hilfe und Schutz erwarten dürfen und erweisen Sie ihnen auch wirklich ihre Dienste, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.* (VI, 322)

2. Der **Respekt für jede Person**. Das Haus in Marseille war zuständig für die Unterstützung der Galeerensklaven, die dort aneinander gekettet nach langen Gewaltmärschen eintrafen um bald darauf auf die Schiffe zu kommen. Regelmäßig kamen Hilfsgelder von allen Seiten und Vinzenz achtete darauf, dass sie peinlichst genau ausbezahlt wurden: *Sie sagen mir, Sie hätten Herrn Huguier aus Toulon mitgebracht, aber Sie sagen mir nicht, welche Vorkehrungen er getroffen hat, damit jemand die Briefe, die ich ihm geschrieben habe, abholt und das Geld, das wir für die armen Verurteilten erhalten haben, verteilt. Ich sagte ihm, so wie ich Ihnen mitteilte, dass es sechs Ecu für Denis Dubois gibt, der sich im letzten Kettenzug befindet, sieben Ecu für Vincent Traverse und zwei für Marc Mansart, was insgesamt 45 Livres ergibt. Einen Tag bevor wir Ihren Brief erhielten, bekamen wir auch sieben Livres für Herrn Esbran, einen Priester und Sträfling auf der Bailliebault. Bitte, Monsieur, geben Sie Anweisungen, dass diese Beträge diesen armen Männern ausbezahlt werden ...* (VI, 606)

3. **Keine Parteinahme**. Oft galt es der Versuchung zu widerstehen, die Hilfeleistungen nach eigenem Gutdünken zu kanalisieren, bzw. mit Hilfsgeldern Geschäfte zu machen, in der Hoffnung sie zu mehren ... Vinzenz muss aus gegebenem Grund Bruder Jean Barreau, der als Konsul von Algier die Unterstützung und den Loskauf von Christensklaven betreibt, immer wieder streng ermahnen: *Vermeiden Sie es die Geldbeträge für andere*

Zwecke zu verwenden, als man sie Ihnen zugesandt hat. Nehmen Sie nicht von einem um es einem anderen zu geben, sondern reservieren Sie jedem, was ihm gehört, um in der Lage zu sein, es ihm zu geben, wann er es will. Die Pflichten der Gerechtigkeit müssen denjenigen der barmherzigen Liebe vorgezogen werden. (VII, 620)

Gleiches gilt für die Dominikanerinnen in Toul, Lothringen, die über die Lazaristen in Zeiten größter Not Hilfe erfahren. Vinzenz schreibt seinem Mitbruder, der damit befasst ist: *Von dem Geld, das Sie für die Ordensschwwestern erhalten haben, verwenden Sie in Gottes Namen nichts für irgendeinen anderen Zweck, unter welchem Vorwand der barmherzigen Liebe auch immer. Es gibt keine barmherzige Liebe, die nicht von Gerechtigkeit begleitet wird und auch keine, die es uns erlaubt, mehr zu tun, als wir vernünftigerweise können.* (II, 54)

4. Vinzenz betrachtete und lebte die Gerechtigkeit im Hinblick auf das Reich Gottes. Er sah es nicht als seine Aufgabe politische und kirchliche Strukturen, die in seiner Zeit sehr verwoben waren, zu verändern, sondern sie im Sinne der Gerechtigkeit für die Armen zu nützen. Erst zwei Jahrhunderte später wird man auf einem ganz anderen zeitlichen Hintergrund beginnen, von **sozialer Gerechtigkeit** zu sprechen. Der Gründer der Vinzenzgemeinschaften FRÉDÉRIC OZANAM ist einer der ersten in der Kirche, der sich theoretisch und praktisch damit auseinandersetzt. Heute hat dieses Thema für uns eine weltweite Dimension angenommen.

Im apostolischen Schreiben über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute (Gaudete et Exultate, 77) schreibt Papst Franziskus allen Vinzentinern aus dem Herzen: *Hunger und Durst sind sehr intensive Erfahrungen, weil sie den Grundbedürfnissen entsprechen und mit dem Selbsterhaltungstrieb zu tun haben. Es gibt Menschen, die mit derselben Intensität die Gerechtigkeit begehren und mit großer Sehnsucht nach ihr streben. Jesus sagt, sie werden gesättigt werden, da früher oder später die Gerechtigkeit kommt. Wir können daran mitarbeiten, damit das möglich wird, selbst wenn wir nicht immer die Früchte dieses Einsatzes sehen.*